

**5. Februar 2023**

**„Mit Gottes Augen“**

**Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger**

**im Gottesdienst am 3. Sonntag vor der Passionszeit (Septuagesimae)**

**über Matthäusevangelium 9. Kapitel, Verse 9-13,**

**in der St. Marienkirche, Berlin**

Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der ist und der war und der kommt.  
Amen.

Unsere Augen sind Organe zur Wahrnehmung von Lichtreizen. Lichtempfindliche Nervenzellen verarbeiten Impulse unterschiedlicher Wellenlänge und leiten diese über Nervenbahnen ins Gehirn, wo sie zu einem Bild verarbeitet werden. Das nennen wir „sehen“.

Ein kleines Wunder.

Was haben Sie, was habt Ihr mit euren Augen bisher gesehen und wahrgenommen an diesem Morgen? Zuhause in der eigenen Wohnung: Der Blick in den Spiegel, das eigene Gesicht. Alleine oder in Gesellschaft am Frühstückstisch, die Zeitung, das Brötchen, der Kaffee, die Kerze. Zu Fuß oder mit dem Rad auf dem Weg hierher. Oder in der S- oder U-Bahn. Wen hat euer Blick gestreift? Wo habt ihr lieber weggesehen? Was hat eure Aufmerksamkeit gefesselt?

Auch Jesus hat Augen im Kopf. Er geht umher in Galiläa. Er hält eine Predigt auf einem Berg, er heilt Menschen, er stillt einen Sturm. Und beim Weitergehen, da sieht er.

*Jesus sieht einen Menschen am Zoll sitzen, der heißt Matthäus.*

Die Zöllner, das wissen wir, hatten kein gutes Ansehen in der Gesellschaft. Tätig als Subunternehmer für die Besatzungsmacht der Römer trieben sie von den Menschen Geld ein. Was sie nach Abgabe einer fest vereinbarten Summe darüber hinaus behalten konnten, war ihr eigener Gewinn. Kein Wunder, dass viele die Zöllner mieden und verachteten. Sie galten als Kollaborateure.

*Jesus sieht einen Menschen am Zoll sitzen, der heißt Matthäus und er spricht zu ihm: Folge mir! Und er steht auf und folgt ihm.*

Jesus sieht Matthäus, den Zöllner. Jesus schaut ihn an. Jesus nimmt den Menschen Matthäus wahr. In den Augen von Jesus gehört Matthäus dazu. Und Matthäus lässt sich anschauen von Jesus. Begegnet seinem Blick. Zwei Worte genügen. *Folge mir!* Und Matthäus steht auf und folgt ihm in eine neue Zukunft. Lässt sein altes Leben hinter sich. Seinen sicheren Job. Er steht auf und folgt Jesus, obwohl er ihn kaum kennt. Matthäus wird zu einem Jünger Jesu, zu einem seiner Nachfolger. Lange wurde angenommen, dass der Zöllner Matthäus der Verfasser des Matthäusevangeliums ist. Ein Zöllner wird also zu einem der engsten Vertrauten von Jesus. Das ist für viele schwer zu verstehen und zu ertragen. In der Begegnung mit Jesus verändert sich für Matthäus alles. Er, von Jesus angesehen, folgt ihm nach.

*Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

Jesus sieht mit Gottes Augen. Er sieht Menschen, die dazu gehören, auch wenn es vermeintlich anders scheint. Er teilt Brot und Wein und sitzt an einem Tisch mit ihnen. Eine egalitäre Mahlgemeinschaft mit den Ausgegrenzten. Das provoziert und erregt Widerspruch.

*Warum isst du mit den Ausgegrenzten, Jesus? Mit den Kollaborateuren. Mit denen, die sich nicht ans Gesetz halten. Mit allen, die in den Augen der anderen irgendwie unwürdig sind. Die Sünder, die Zöllner, die Prostituierten, die Obdachlosen, die Kranken...*

*Ich bin nicht gekommen um es euch recht zu machen, sagt Jesus. Eure Kategorien interessieren mich nicht. Dass ihr schon immer wisst, was richtig und falsch ist. Dass ihr Menschen ausgrenzt und abwertet. Geht und lernt, was es heißt, barmherzig zu sein.*

Die Barmherzigkeit steht im Zentrum. Wie eine Gebärmutter, die neues Leben hervorbringt. Jede barmherzige Tat, jeder barmherzige Gedanke, jede barmherzige Haltung bringt neues Leben hervor.

Jesus sieht mit den Augen Gottes. Und wir sehen vor uns die Szene der Berufung des Matthäus, die Tischgemeinschaft mit den Zöllnern und Sündern und den Widerspruch der Pharisäer. Es liegt nahe bei der Reaktion von Jesus zu fragen: Wo sehe ich eigentlich mich in der Erzählung? Bin ich bei den Gesunden oder den Kranken? Bin ich bei den Gerechten oder den Sündigen? Gehöre ich zum Establishment oder zu den Underdogs?

Die protestantisch korrekte Antwort lautet: „simul iustus et peccator“. Gleichzeitig gerecht und Sünder. Entscheidend dabei finde ich die Definition des Sünde-Begriffs. Eine zeitgenössisch höchst anschlussfähige und für mich überzeugende Deutung legt der Theologe Klaas Huizing in seinem Buch „Lebenslehre. Eine Theologie für das 21. Jahrhundert“ vor. Huizing definiert Sünde so: „Sünde meint: sein Selbstbild gegen Irritationen abzuschotten. [...] Bleiben Sie irritierbar, schieben Sie das Irritierende, vielleicht sogar Befremdliche nicht weg, prüfen Sie, ob die Irritation richtig ist und diese Sie mit letztem Ernst affektiv betrifft. [...] Weisheitlich religiös zu leben heißt: Offen zu sein für Hinterfragungen.“<sup>1</sup>

Jesus sieht mit den Augen Gottes. Er lebt vor, wie Leben gelingen kann. Nämlich wenn Menschen lebendig sind, lernend und resonanzoffen. Wenn sie nicht auf eine Lebensrolle fixiert, sondern beweglich bleiben. Wenn sie ihr Selbstbild nicht gegen Irritationen abschotten und irritierbar bleiben. Wenn sie einander Aufmerksamkeit schenken, einander wahrnehmen.

---

<sup>1</sup> Klaas Huizing: Lebenslehre. Eine Theologie für das 21. Jahrhundert, Gütersloh 2022, S. 131.

Wenn sie sich rufen lassen wie Matthäus. Ein Blick und zwei Worte genügen.  
Wenn sie angesehen werden mit den Augen Gottes. Wie Hagar in der Wüste. „Du bist ein Gott, der mich sieht“.  
Wenn sie Barmherzigkeit üben. Mit sich selbst und anderen. Und dadurch neues Leben entsteht.  
Dann wird Heil und Heilung erfahren und weitergegeben. Dann sind alle am Tisch willkommen als Menschen.

Als Kirche, als Gemeinde, als Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus ist es unsere Aufgabe, Situationen und Räume zu schaffen, in denen dies gelingen kann. Als Angebot und Einladung. Als Haltung. Mit Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Durch den Blick mit den Augen des lebendigen Gottes. Dann sehen und erleben wir ein Stück des Himmelreiches auf Erden.

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

*Jesus sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

Klaas Huizing: Schluss mit Sünde? Gespräch vom 19. Februar 2019:  
<https://www.youtube.com/watch?v=c86GGEjokng>